

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 39 (1977)

Heft: 7

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heuschober), **freistehenden Bäumen** (nicht nur Tannen) und Waldrändern.

- Mindestens 30 m weg von Traktoren und landwirtschaftlichen Geräten, Drahtzäunen mit Holzpfählen und in die Höhe ragenden Geräten aller Art. (Metallene Gabeln, Rechen und dergleichen mehr wegwerfen!)
- Wenn sich in der Nähe ein Auto (geschlossene Limousine, Car oder Bus) befindet, sich in dieses Fahrzeug begeben. Es bietet, wenn Fenster und Türen geschlossen sind, den sichersten Schutz.

Im Ueberraschungsfall:

- In primitiven Räumen (Alphütten) sich möglichst in der Mitte eines Raumes und nicht in unmittelbarer Nähe von Wasserleitungen, Röhren und dergleichen aufhalten.
- Auf freiem Feld nicht davonrennen, sondern sich möglichst klein machen, das heisst, in Hocke gehen und Füsse aneinander anschliessen. Nicht ausgestreckt liegen.
- Distanz nehmen (ca. 30 m) von Tierherden und Einzeltieren, weil sie als Blitzableiter wirken können.
- Während Gewittern nicht an elektrisch betriebenen Maschinen und Apparaten manipulieren, auch nicht an Fernsehapparaten. Zum Schutz der Apparate selbst diese schon bei herannahenmen Gewittern ausschalten, resp. Stecker herausziehen. Diese Massnahme ist auch vorzunehmen, wenn eine Blitzschutzanlage vorhanden ist.

Blitzschutzanlagen:

Auf Einzelgehöften, namentlich auf Bergkuppen, sollen solche Anlagen, insbesondere als Brandschutz, niemals fehlen. Sie müssen nach den Leitsätzen des schweizerischen elektrotechnischen Vereins (SEV) von Fachleuten angelegt sein und werden von Zeit zu Zeit von Organen der kantonalen Feuerpolizei oder der Gebäudeversicherung überprüft.

An blitzgefährdeten Orten sollen an den elektrischen Leitungen und allenfalls sogar im zu schützenden Objekt Ueberspannungsableiter montiert werden.

Dies gilt auch dann, wenn eine Gebäudeblitzschutzanlage vorhanden ist.

Antennen und Tragwerke sind nach den «Technischen Vorschriften über die Erstellung von Radio-

rundspruch- und Fernsehanlagen» (erhältlich bei der Generaldirektion PTT) zu errichten.

Beratungsstelle für Unfallverhütung
in der Landwirtschaft (BUL)

Buntes Allerlei

Mais macht der Zuckerrübe Konkurrenz

In Amerika macht der Mais der Zuckerrübe Konkurrenz – nicht nur als ertragsreiche Frucht auf dem Acker, sondern auch als Süsstoff in der Kaffeetasse. Bereits 20% des gesamten Zuckerverbrauchs in den USA wurden 1974 durch Maiszucker gedeckt. Man rechnet, dass der Mais bereits 1980 etwa 30% des amerikanischen Zuckerbedarfes deckt.

Maiszucker wird als wasserhelle, 71-prozentige Flüssigkeit mit 50% Trauzucker, 42 Prozent Fruchtzucker und acht Prozent anderer Kohlenhydrate in den Handel gebracht. Unter den amerikanischen Preisverhältnissen ist Maiszucker billiger als Rübenzucker, und kann – da Mais gut lagerfähig ist – das ganze Jahr über verarbeitet werden. 1974 betrug der Pro-Kopf-Verbrauch an Zucker in den USA 55,3 kg, davon 44,1 kg Rübenzucker und 11,2 kg Maiszucker.

KTBL

Gefährliche «Wasserspiele»

Neben Schnee, Matsch und Eis sind es vor allem auch die Aquaplaning-Gefahren, mit denen die Autofahrer immer wieder konfrontiert werden. Die Sorglosigkeit, mit der sie auf regennassen Strassen mit ihren Fahrzeugen dahindonnern, ist oft erschreckend. Man muss es immer wieder sagen: Nasse Strassen sind tückisch. Also runter mit dem Tempo, bevor es zu spät ist.

Wenn ein nur sechs Millimeter hoher Wasserfilm die Fahrbahn bedeckt, so verdrängen die Reifen auf einer Strecke von 100 Metern 350 Liter Wasser. Das ist gleichbedeutend mit dem Inhalt von 1050 Flaschen Bier.

Pro Sekunde verdrängt man bei Tempo 100 hundert Liter Wasser! So gross ist die Wassermenge, die durch die Profilnuten der Reifen kanalisiert und abgeführt werden muss. Bei mangelnder Profiltiefe geht das in aller Regel ins Auge. Denn logischer-

weise kann das Wasser durch eine Profilrinne, die nur noch zwei Millimeter tief ist, bei weitem nicht so schnell herausgepresst werden wie bei einem sechs oder acht Millimeter starken Profil.

Bei nassen Strassen ist und bleibt daher eiserne Zurückhaltung im Umgang mit dem Gaspedal erste Autofahrerpflcht. Je geringer das Reifenprofil, desto grösser das Risiko, bei solchen «Wasserspielen» eine höchst unrühmliche, vielleicht sogar lebensgefährliche Vorstellung zu geben.

Wieviel Stress bedeutet Autofahren?

Dass Autofahren Stress bedeutet, kann heute kaum ernstlich bestritten werden. Es ist jedoch interessant, wie gross der Stress beim Autofahren ist. In einer Untersuchung in Zusammenhang mit der Wirkung eines Herzmittels wurden von den englischen Kardiologen Dr. P. Toggart, Dr. M. E. Carruthers und Dr. W. Somerville drei Arten von Stress-Situationen einbezogen: Autofahren im Stadtverkehr wählte man als Beispiel für leichten Stress, öffentliches Reden als mässig starken Stress und die Konzentration unmittelbar vor einem Fallschirmabsprung als Beispiel für extreme Stress-Situation.

Es stellte sich heraus, dass Reden-halten in der Oeffentlichkeit mit mehr Stress verbunden ist als das Autofahren. Unter leichtem Stress, wie es das Autofahren bedeutet, ergaben sich leichte Anstiege der Katecholaminkonzentration (Noradrenalin und Adrenalin) im Blut und eine Steigerung der Herzfrequenz, die im Durchschnitt ein Maximum von 108 Schlägen pro Minute erreichte, gegenüber 151/min für öffentliche Redner und 175/min für Fallschirmabspringer.

Buchbesprechung

Wieder ein neues Mondo-Buch!

Neuseeland

Neuseeland wird oft als «Schweiz am andern Ende der Welt» bezeichnet, und das ist wahrscheinlich einer der Gründe, die Mondo zur Herausgabe eines Buches über dieses Land bewogen haben. Genau genommen ist Neuseeland ein Archipel, sechsmal grösser als die Schweiz aber mit nur halb soviel Einwohnern.

Der Autor, François Jeanneret, Mitarbeiter am Geographischen Institut der Universität Bern, bietet uns in seinem in vier Teile gegliederten Buch ausführliche Kenntnisse über dieses Land, das dem unsern tatsächlich in erstaunlicher Weise gleicht. Uebrigens nennen die Neuseeländer selbst ihr Land oft «Die Schweiz der Südsee». Es ist sogar anzunehmen, dass es die geographische Gleichartigkeit ist, die zahlreiche schweizerische Einwanderer angezogen hat und noch anziehen wird.

Von der ersten bis zur letzten Seite bemüht sich der Autor, uns das typische Gesicht Neuseelands zu zeigen, das so vielfältige Landschaftscharaktere aufweist: Vulkanische Gegenden mit hochspringenden Geysiren, majestätische Berglandschaften und moderne Grossstädte. Seit 1931 unabhängig, ist dieses Land heute eine parlamentarische Monarchie. Ungefähr drei Viertel seiner Bevölkerung leben in städtischen Agglomerationen wie Auckland, Wellington (Hauptstadt), Christchurch und Hamilton. Die Neuseeländer sind aber nicht ausschliesslich Städter, denn es gibt in diesem Land auch 62 000 Farmen, die durchschnittlich ca. dreihundert Hektaren umfassen. Das Schwergewicht der landwirtschaftlichen Produktion liegt in der Viehzucht. Der Viehbestand umfasst etwa 60 Millionen Schafe, 3 Millionen Milchkühe und 6 Millionen Schlachtrinder. Ausserdem produziert die Forstwirtschaft mit über 60 000 km² Waldland grosse Holzmengen.

Ein wichtiges Charakteristikum Neuseelands – bedingt durch seine insulare Lage und die dadurch erschwerte natürliche Immigration – sind seine Tier- und Pflanzenarten, die zum Teil einmalig in der Welt sind. So zum Beispiel die berühmte Brückenechse Tuatara, ein «lebendes Fossil», dessen Verwandtschaft seit hunderten Millionen Jahren ausgestorben ist.

Beim Durchblättern dieses wunderschönen Buches fällt einem die aussergewöhnliche Qualität der Bilder des Fotografen Walter Imber auf. Eines übertrifft das andere an Schönheit, die meisten farbig und doppelseitig, dazu ein Panoramabild einer imposanten Gebirgslandschaft.

Kein Zweifel, dieses Buch gibt dem Leser auf unterhaltsame Art eine Fülle von Kenntnissen über ein äusserst interessantes Land. Er schliesst Bekannt-